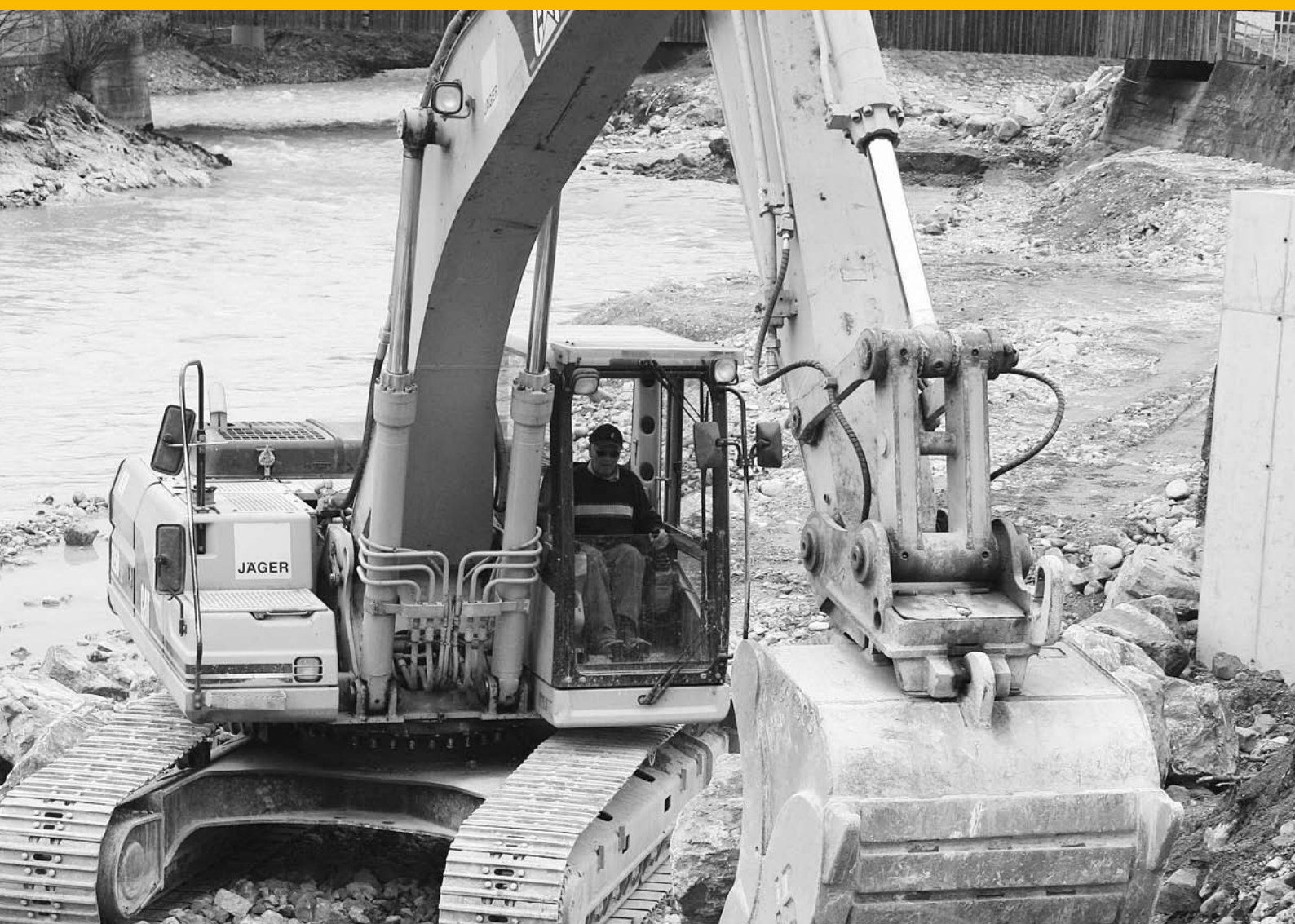


IMPULSE



MARKTGEMEINDE
Frastanz



April 2007 / Amtliche Mitteilung / Zugestellt durch Post.at



In drei Schritten zum bestmöglichen Schutz

Mit Ende des Jahres 2009 soll das Siedlungsgebiet in Frastanz - nach menschlichem Ermessen - vor großflächigen Überflutungen geschützt sein.

In drei Bauetappen werden die Ill, die Samina sowie Gießenbach, Mariexbach und Frastafednerbach gezähmt. Dafür werden neben vielen kleinen Schritten auch Schutzdämme aufgeschüttet und Veränderungen der Uferstruktur vorgenommen. Notwendig sind auch Aufweitungen der Gerinne, Eintiefungen der Sohle und Umbauten der Mündungsbereiche.

Grundlage der Planungen waren hydrologische, hydraulische und geschiebetechnische Untersuchungen. Von Anfang an mit „im Boot“ waren auch Umweltschutz-Fachleute.

Die Erfahrungen des Hochwassers 2005 haben die Berechnungen wesentlich beeinflusst. Einerseits haben diese Überflutungen den Baufortschritt verzögert, da die Pläne überarbeitet werden mussten. Andererseits hat dieses Ereignis erneut aufgezeigt, dass dem Projekt absolute Priorität eingeräumt werden muss. Mit Hochdruck wurden die von der Abteilung Wasserwirtschaft im Amt der Landesregierung (früher:

Landeswasserbauamt) empfohlenen Sofortmaßnahmen umgesetzt und die Planungsarbeiten für das Hochwasserprojekt vorangetrieben.

Bauabschnitt 01 wird im Juni 2007 abgeschlossen. Die Maßnahmen in dem 1900 Meter langen Teilstück von der Saminamündung bis zur Felsenau haben insgesamt rund 3,2 Millionen Euro verschlungen. Sämtliche öffentlichen Einrichtungen und Privathäuser sind nun durch Dämme und Absperrungen gegen die Überschwemmungen gesichert.

Der 1,7 Kilometer lange Bauabschnitt 02 von der Saminamündung bis zur Radwegebrücke nach Satteins ist fertig projektiert und könnte ab dem Herbst dieses Jahres in Angriff genommen werden.

Durch die Absiedelung im Bereich Schildried am Göfner Ill-Ufer steht jetzt eine große Retentionsfläche zur Verfügung. Sie wird bei Gefahr gezielt geflutet, um die Hochwasser-Situation zu entschärfen. Außerdem wird die Abfluss-Situation des Gießenbaches verbessert. Weitere kleinere Gewässer im Hinterland sowie Schutzmaßnahmen entlang des Mariexbaches von Roßnis bis zur Kleinfeldgasse sind ebenfalls im Bauabschnitt 02 projektiert.

Von der Bezirkshauptmannschaft Feldkirch wurde dazu aber eine „Einzelfallprüfung nach dem UVP Gesetz“ veranlasst.

Sollte sich daraus ergeben, dass vor dem Baubeginn eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt werden muss, wäre mit massiven Zeitverzögerungen zu rechnen.

In der Planungsphase befindet sich Bauabschnitt 03. Hier ist der Schutz der Siedlung Sonnenheim vorrangiges Ziel.

Insgesamt verschlingen die Schutzmaßnahmen zehn bis zwölf Millionen Euro.

Info-Abend am 17. April 2007: alle FrastanzerInnen sind herzlich eingeladen

Im Rahmen eines Informationsabends am 17. April ab 20.00 Uhr im Feuerwehrhaus stehen Planer und Experten der Bevölkerung Rede und Antwort. Es geht dabei vor allem um die Vorstellung jener Maßnahmen im Bauabschnitt 02, welche als nächstes in Angriff genommen werden sollen.

Alle Frastanzerinnen und Frastanzer sind recht herzlich eingeladen, sich darüber zu informieren, wie der Hochwasserschutz in Zukunft besser sichergestellt sein soll.



Liebe Frastanzerinnen und Frastanzer!

Die Hochwasserereignisse von 1999, 2000, 2005 und 2006 haben uns eindrucksvoll bewiesen, dass die Verniedlichung von Naturereignissen ein Akt der Überheblichkeit der Menschen ist.

Die in Angriff genommenen und noch zu nehmenden Maßnahmen bezüglich Sanierung von Hochwasserschäden und Errichtung von Hochwasserschutzbauten sind eine notwendige Reaktion auf die Ereignisse der letzten Jahre. Es muss allen Bewohnerinnen und Bewohnern der Marktgemeinde klar sein, dass auch in der heutigen Zeit der Schutz vor Jahrhunderthochwässern überdurchschnittliche Anstrengungen in jeglicher Hinsicht darstellen, die vergleichbar sind mit jenen Maßnahmen, die nach dem Jahrhunderthochwasser im Jahre 1910 von unseren Vorfahren gesetzt wurden und sich bis 1999 als ausreichend erwiesen.

In den letzten Jahren ist sehr viel geschehen. Wer sehenden Auges die getätigten Maßnahmen bewertet, muss erkennen, dass Hochwasserschutz ein vielschichtiges Problem darstellt und dass es dabei nicht allein um das Beheben eines punktuellen Gefahrenherds geht, sondern um die Gesamtsicht aller möglichen Gefahrenzonen in einer Region.

Daher die berechtigte Forderung der Marktgemeinde Frastanz: **Die Gründung eines Hochwasserschutzverbandes im Walgau.**

90 Prozent des Wassers entwässert die Ill aus den im Oberlauf gelegenen Einzugsgebieten. Daher ist es wohl einsichtig, dass die Marktgemeinde Frastanz immer und immer wieder auch ihren Schutz von den oberliegenden Gemeinden einfordert. Eine Gesamtlösung ist das vorrangige Ziel.

Das Gesamtprojekt Frastanz umfasst nicht nur die Wuhрмаßnahmen entlang der Ill, sondern auch jene an Samina, Gießenbach, Mariexbach und Frastafednerbach. Die begonnenen und fertig gestellten Schutzbauten und Regulierungen zeigen wohlüberlegtes Handeln. Die Verantwortlichen der Marktgemeinde Frastanz werden durch DI Reinhard Carli vom Planungsbüro Werner Consult und von Ing. Martin Netzer vom Landeswasserbauamt bestens beraten. Mit Fug und Recht können wir sagen: Es gibt kaum ein Projekt, das so intensiv mit zahlreichen Sachverständigen aus allen Wissensgebieten beraten wurde, wie dieses. Jeder konnte sich einbringen. Weitere Verzögerung im Behördenlauf bleiben für mich unverständlich und müssen von den betreffenden Sachbearbeitern der

Frastanzer Bevölkerung an Ort und Stelle erklärt werden. Dafür bieten wir gerne Gelegenheit bei der Informationsveranstaltung am 17. April 2007.

Liebe Frastanzerinnen und Frastanzer, diese Informationsbrochure ist ein Zwischenbericht. Sie gibt Einblick in das Geschehene und in die Schwierigkeiten der Umsetzung eines „Jahrhundertprojekts“. Sie ist auch eine Möglichkeit, Dank abzustatten allen, die die Sorge um unsere Gemeinde mittragen: der Bevölkerung und den Grundbesitzern für das Verständnis, den Planern und Beratern für die fachliche Unterstützung, den Behörden, die die Gesamtsicht über die Einzelheiten stellen, und dem Land Vorarlberg für die rasche Zuteilung der Subventionen.

Hoffen wir, dass uns von der Natur jene Zeit geschenkt wird, die wir für die Verwirklichung aller Maßnahmen brauchen.

Eugen Gabriel, Bürgermeister



HOCHWASSERCHRONOLOGIE

1999

Am 21. Mai, punkt 16.33 Uhr geht bei der Feuerwehr die Meldung ein, dass in der Sonnenbergerstraße 59 ein Keller überflutet wurde. Dies ist der Auftakt eines Hochwassereinsatzes, wie ihn die Frastanzer bisher noch nicht erlebt hatten. Zwei Tage lang kämpfen Feuerwehrleute, Bundesheer-Soldaten, die in der Galina untergebrachten Flüchtlinge und viele freiwillige Helfer gegen die Wassermassen. Zahlreiche Keller, das Möbelhaus Thurnwalder, die Baustelle für das neue Feuerwehrhaus und das Freizeitzentrum Untere Au stehen unter Wasser. Der Schaden wird später mit acht Millionen Schilling (rund 580.000 Euro) beziffert.

Und dies, obwohl die Illwerke mit ihren Hochleistungspumpen bei ihren Kraftwerken rund 53.000 Liter Wasser pro Sekunde aus der Ill saugen. Rund zehn Prozent der Hochwassermenge kann so abgezogen werden.

Um weiteren Überschwemmungen vorzubeugen, entschließen sich die Gemeinden Frastanz, Satteins und Göfis zum gemeinsamen Vorgehen. In Zusammenarbeit mit dem Landeswasserbauamt werden verschiedene Planungsbüros eingeladen, Maßnahmen für effizienten Hochwasserschutz an der Ill zu erarbeiten.

Ziel ist optimale Schutzwirkung bei bestmöglicher Schonung der Natur und gleichzeitiger Finanzierbarkeit.

2000

Am 6. August 2000 gibt es wiederum Hochwasseralarm in der Marktgemeinde: Die Untere Au und das Gelände der Gärtnerei Kopf sind überschwemmt, auch die Unterführung in Richtung Satteins steht wieder unter Wasser. Bei den Firmen Dockal und Gort können durch einen gezielten Einsatz der Feuerwehr Überflutungen verhindert werden. Außerdem macht sich die inzwischen erfolgte Abholzung des Illdammes bezahlt.

Aber auch die Samina entwickelt zerstörerische Kräfte. So wird etwa der „Talweg“ stark beschädigt und der taleinwärts rechts verlaufende Weg samt der Quellwasserleitung der Stadt Feldkirch im Bereich der „Betonbrücke“ auf einer Länge von 20 Metern komplett abgerissen.

Die Schadenssumme beträgt diesmal rund 1,5 Millionen Schilling (110.000 Euro).

Ein kurzes Schlagwetter im Herbst macht dann neuerlich den Handlungsbedarf deutlich. Einige tausend Kubikmeter Gschiebematerial werden sofort nach dem August-Hochwasser aus dem Bachbett der Samina gebaggert,

das Schlagwetter zwei Wochen nach Abschluss dieser Arbeiten bringt aber erneut rund 1000 Kubikmeter Gschiebe mit und führt wiederum zu leichten Überflutungen. Der Spiel- und Skaterplatz wird erneut in Mitleidenschaft gezogen.

Als Sofort-Maßnahmen werden an der Samina eine Abgrenzung aus Flussbausteinen errichtet und an der Ill an besonders kritischen Stellen die Dämme erhöht.

2001

Im September setzen sich Planer, Vertreter der Landesstellen und der betroffenen Gemeinden Frastanz, Satteins und Göfis an einen Tisch, um die inzwischen ausgearbeiteten Varianten für die Hochwasserverbauungen zu diskutieren. Alle Beteiligten rechnen damit, dass 2003 mit den Arbeiten begonnen werden kann.

2002

Die fünf Pfeiler der Autobahn- und Landesstraßenbrücke in der Ill werden stabilisiert und das Gerinne in diesem Bereich aufgeweitet.

2003

Die Entscheidung ist gefallen: In den Jahren 2005 bis 2007 soll das



6,2 Millionen Euro teure Hochwasserschutzprojekt umgesetzt werden. Damit sich das Gesamtprojekt nicht verzögert, schießt die Marktgemeinde dem Bund rund 89.000 Euro für die Detailprojektierung vor.

2004

Ende Dezember sind die Detailplanungen abgeschlossen. Es wird ein Feststellungsverfahren eingeleitet, um klar zu stellen, ob das Projekt eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) erfordert.

2005

Im Juli wird entschieden, dass für das vorliegende Projekt keine UVP nötig ist. Ein weiteres Hochwasser am 23. und 24. August 2005 wirft die bisherigen Planungen um. Denn obwohl die Marktgemeinde durch die bereits umgesetzten Sofortmaßnahmen gegen Wassermassen wie zu Pfingsten 1999 gewappnet ist, stehen erneut große Teile des Ortsgebiets unter Wasser.

In 24 Stunden wird in Frastanz die Rekordmenge von 123 Liter Regen je Quadratmeter gemessen. Und der Starkregen fällt großräumig. Die Ill bringt bis zu 650.000 Liter pro Sekunde, noch einmal 25 Prozent mehr als im Jahre 1999. Allein die Schäden

an den öffentlichen Einrichtungen betragen rund 700.000 Euro, insgesamt liegt die Schadenssumme in Frastanz bei rund zwei Millionen Euro: Viele Geschädigte erfahren durch die große Spendenbereitschaft der Bevölkerung finanzielle Unterstützung.

Die praktisch fertigen Pläne werden mit Hochdruck überarbeitet und auf ein Jahrhundertereignis ausgelegt. Bereits am 13. Dezember findet die Verhandlung zum ersten Bauabschnitt des Hochwasserschutzprojektes statt.

2006

Ende Mai fahren die Bagger auf. Der Bereich an der Ill zwischen Samina-Mündung und Blödlebach wird saniert. (Näheres auf den Seiten 6 bis 9.) Die Firma Rondo kommt bei einem kurzen Hochwasser am 16. September mit dem Schrecken davon.

2007

Die Arbeiten am Bauabschnitt 01 können Ende Juni abgeschlossen werden. Bauabschnitt 02 durchläuft zur Zeit verschiedene Behördenverfahren. Sofern es zu keinen Verzögerungen kommt, wird im Herbst mit der Umsetzung begonnen. Bis 2009 soll der Hochwasserschutz in der Marktgemeinde vollständig sein.

Jahrhundertelanger Kampf gegen Überschwemmungen

Schon seit Jahrhunderten kämpfen die Frastanzer gegen die Gewalt des Wassers an. So berichtete etwa Ortsvorsteher Martin Reisch im Sommer 1910: „Zu der alles verheerenden Ill gesellte sich noch die rasende Samina, die ganze Uferstrecken, Wuhungen und drei Brücken weg- und niederriss und bis zum 7. Juli von den im Saminatal niedergegangenen Murbächen das Bachbett um fünf bis sechs Meter mit Schotter erhöhte, wodurch an beiden Ufern Häuser, Fabriken, Grund und Boden auf dem ganzen, zwanzig Minuten langen Bachlauf durch das Dorf stark beschädigt wurden.“

Drei Wochen dauernder heftiger Regen hatte das gesamte Frastanzer Ried in einen See verwandelt. Kaiserjäger und Pioniere kamen den Frastanzern zu Hilfe. Dennoch: „Trotz aller Anstrengungen und den größten Kosten an Material (1300 Wuhrböcke, 14 Waggon Bretter, ganze Fuhren Seile und ein großer Wald von Tannen) ist die Eindämmung nicht vollständig gelungen.....“

Näheres ist nachzulesen in den Büchern „Seinerzeit in Frastanz“ bzw. „Frastanz in alten Ansichten“.



Gefährdete Häuser entlang des Rungeldonweges.



Das Trinkwasser-Pumpwerk 2 der Stadtwerke Feldkirch ist durch einen Damm geschützt.



Gefährdete Häuser am Rand des Rieds wurden mit mobilen Absperren versorgt.

Frastanzer Ried ist großes „Auffangbecken“

Seit jeher verwandelte sich das Frastanzer Ried bei Hochwasser in einen See.

Dieses rund 310.000 Quadratmeter große Feuchtbiotop wird so bei einem hundertjährigen Hochwasserereignis als Retentionsfläche genutzt. Im Bauabschnitt 01 ging es auch darum, die

in diesem Bereich angesiedelten öffentlichen Einrichtungen und Privathäuser vor Überflutungen zu schützen. Rund um das Trinkwasserpumpwerk 2 der Stadtwerke Feldkirch wurde deshalb ein ringförmiger Schutzdamm geschüttet.

Zwei Privathäuser am Rande des Riedes waren ebenfalls ge-

fährdet. Im Sommer 2005 stand das Wasser bei diesen Gebäuden bis zur Fensterbank. Nun sind diese Häuser teilweise durch massive Betonmauern geschützt. Die Besitzer wurden auch mit mobilen Absperrelementen ausgestattet, die im Ernstfall schnell aufgestellt sind und die Wassermassen fernhalten.





Das Ried wird als Retentionsfläche genutzt.



1,7 Kilometer Schutzdämme gebaut

Zum Schutz der Landesstraße, des Forsthauses, des Holzlagerplatzes und des Trinkwasserschöpfwerkes 1 der Stadt Feldkirch wurden im Laufe der letzten zwei Jahre massive Dämme aufgeschüttet.

Insgesamt wurden im Bauabschnitt 01, der das Illufer vom Blödlebach bis zur Samina-Mündung umfasst, 1,7 Kilometer Schutzdamm aufgeschüttet. Die Dämme sind bis zu zwölf Meter breit und zwei Meter hoch, wurden aber optisch so gut wie möglich in die Landschaft eingepasst.

Die Schutzlinie verläuft vom Blödlebach hinter dem Forstgelände entlang des Autobahnzubringers und dann weiter direkt am Illufer bis zur Saminamündung. Dadurch entsteht im unteren Bereich eine Retentionsfläche von rund 90.000 Quadratmetern. Die davon betroffenen Grundstücke können weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden, werden bei Hochwasser aber überflutet werden. Für diesen Fall hat die Marktgemeinde Hilfe und Entschädigung in Aussicht gestellt.

Im oberen Bereich bis zur Samina wurde der Damm neu aufgebaut, gesichert und teilweise erhöht: Die Verbauungen sind so ausgelegt, dass sie einer „Jahr-

hundertflut“ mit 820 Kubikmetern Wasser pro Sekunde stand halten. Bei den ursprünglichen Planungen war man von einer Wassermenge von 760 Kubikmetern pro Sekunde ausgegangen. Diese Berechnungsgrundlage musste aber aufgrund der Erfahrungen des Hochwassers von 2005 nach oben korrigiert werden.

Damals stand etwa im Bereich des Bauabschnitts 01 die Bundesstraße gut einen Meter unter Wasser, beim Möbelhaus Thurnwalder (heute xxx-Lutz) entstand ebenfalls beträchtlicher Sachschaden. Außerdem wurden das Forsthaus und der Holzlagerplatz der Stadt Feldkirch sowie zahlreiche Keller am Wiesenfeldweg und an der Feldkircherstraße überflutet.

Bei sämtlichen Schutzmaßnahmen wurde natürlich auf eine möglichst natur- und landschaftschonende Vorgangsweise geachtet. Außerdem war man auf optimalen Schutz des Grundwassers bedacht. „Eine ökologische Begleitplanung war von Anfang an wichtiger Aspekt des Projekts“, betont Bürgermeister Mag. Eugen Gabriel.

Die ökologisch vorbildliche Vorgangsweise veranlasste auch Univ. Prof. Dr. Helmut Scheuerlein beim Neujahrsempfang 2005 zu höchstem Lob für das damalige Projekt.

Lob von höchster Stelle

Univ. Prof. Dr. Ing. Helmut Scheuerlein von der Universität Innsbruck gehört international zu den gefragtesten Experten in Sachen Wasserbau und Hochwasserschutz.

Zum Neujahrsempfang der Marktgemeinde informierte er am 7. Jänner 2005 über die Geschichte des Hochwasserschutzes und die modernsten Erkenntnisse auf diesem Gebiet.

Scheuerlein gilt als ein Verfechter von möglichst schonendem Hochwasserschutzbau, wo Österreich EU-weit als Vorreiter agiere: „Österreich hat die Ziele des modernen Hochwasserschutzes neu definiert“, betonte der Referent.

Angesichts der dichten Besiedelung wäre es nach seiner Überzeugung aber „eine Illusion zu glauben, man könnte die Flusssysteme in ihren ursprünglichen natürlichen Zustand zurückführen“, so Scheuerlein. Er nahm auch das von DI Martin Weiß - dem damaligen Chef des Landeswasserbauamtes - vorgestellte Frastanzer Schutz-Projekt unter die Lupe.

Dieses Projekt, wie es 2005 praktisch baureif vorgelegen war, lobte er als „ein Musterbeispiel des modernen Hochwasserschutzes“.



Polier Markus Metzler und Bauleiter Andreas Gabriel überwachten das Geschehen.



Felsbrocken mit einem Gewicht von bis zu drei Tonnen wurden zur Ufersicherung aufgeschichtet.

19.000 Tonnen Steine stützen das Illufer

Mit massiven Steinwällen ist das Illufer von der Mündung des Blödlebaches bis zur Saminamündung gesichert. Die Befestigungen wurden neu aufgebaut und teilweise erhöht.

„Heute sind 17 Lkw im Einsatz,“ berichteten der verantwortliche Polier Markus Metzler und Baulei-

ter Andreas Gabriel von der Arge Hilti & Jehle und Jäger Bau beim Lokalausgleich Anfang März. Aufgabe der Laster war es, das Schüttmaterial, welches zum Bau einer provisorischen Straße direkt aus dem Flussbett entnommen und am Ufer eingebracht worden war, wieder abzutransportieren. Die Straße war zum Bau der Ufer-

sicherung benötigt worden. Vor Ende der Niedrigwasserperiode muss sie wieder abgebaut sein.

Auf dem 1900 Meter langen Teilstück des Bauabschnitts 01 sind die massiven Uferwälle nun neu errichtet. Damit sie den Fluten und dem Geschiebe Stand halten, wurden alleine rund 19.000 Tonnen Wasserbausteine verbaut.



Gewaltige Hindernisse im Bett der Ill: Die Pfeiler der Autobahn und der Landesstraße



Die Fluten der Ill reichten 2005 fast bis zu den Bahngleisen. Rechts: DI Carli (ganz rechts) bei einer Besprechung vor Ort.



„Wir müssen die Ill als einen Gesamt-Lebensraum begreifen“

Moderner Hochwasserschutz, wie wir ihn hier in Frastanz realisieren wollen, bietet nicht nur den Menschen mehr Sicherheit vor Überschwemmungen und deren schwerwiegenden Folgen. Das Projekt wurde gleichzeitig auch als eine Chance angesehen, die ökologische Gesamtsituation an der Ill zu verbessern: Das war von vornherein eine wichtige Zielvorgabe des Planungsauftrages. Ich bin überzeugt, dass diese Zielvorgaben mit dem vorliegenden Projekt optimal erreicht werden können. Erst wenn die gesamte Fließstrecke der Ill im Gemeindegebiet von Frastanz ausgebaut ist, wird der Hochwasserschutz für die betroffene Bevöl-

kerung wirksam. Anzustreben ist eine rasche Umsetzung der vorliegenden Planung bis zur Sattelscher Landesstraßenbrücke. Für den flüßauf anschließenden Abschnitt in Richtung Nenzing liegt bereits ein generelles Konzept vor, hier sind die Planungsarbeiten in der Entwicklung. Noch heuer soll auch für diesen Bereich die Projektierung abgeschlossen sein und damit für Frastanz ein umfassendes Hochwasserschutzprojekt vorliegen.

Ungeachtet dessen gilt: Das Hochwasser entsteht nicht in Frastanz, und es endet nicht an der Gemeindegrenze. Hochwasserschutz muss also überregional angelegt und ganzheitlich bedacht werden.

Wir müssen die Ill als einen Gesamt-Lebensraum begreifen. Und dieser Lebensraum wurde in den vergangenen Jahrzehnten durch Flussbegradigungen, Verkehrswegbau und Siedlungsentwicklung in einem bedrohlichen Ausmaß beschnitten.

Die Gemeinden im Walgau und Montafon sind auch nach Realisierung von einzelnen lokalen Hochwasserschutzprojekten herausgefordert, den gesamten Fließgewässerraum der Ill über ihre Grenzen hinweg als Ganzes zu sehen und gemeinsam zu gestalten.

DI Reinhard Carli

Projektleiter bei Werner Consult

Pumpwerk für Hinterlandentwässerung

Bei einem Hochwasserereignis werden der Blödlebach und das Frastanzer Ried eingestaut.

Der Blödlebach dient auch als Vorfluter für die Entwässerung der öffentlichen Straßen (L 190, Autobahnauffahrt, Wiesenfeldweg, Einliserfeldweg) und des Areals beim Holzlagerplatz der Stadt Feldkirch. Die anfallenden Niederschlagswässer werden über Kanäle mit natürlichem Gefälle in den Blödlebach eingeleitet. Durch den Anstieg des

Wasserspiegels im Blödlebach werden die Kanäle eingestaut.

Um Schäden zu verhindern, wurde deshalb ein Pumpwerk im Bereich des Holzlagerplatzes errichtet. Bei Erreichen des kritischen Wasserstandes im Blödlebach wird die Hinterlandentwässerung über einen Schieber automatisch vom Blödlebach getrennt. Die anfallenden Niederschlagswässer werden dann mit drei Pumpen mit einer Leistung von je zirka einem Kubikmeter pro Sekunde über den Damm in den eingestauten Blödlebach eingeleitet.



Mit diesem Handrad kann die Schließvorrichtung zusätzlich händisch bedient werden.



Sofort nach dem Hochwasser 2005 wurden die Ufermauern der Samina saniert. Außerdem wurden insgesamt rund 20.000 Kubikmeter Kies und Sand aus dem Flussbett gebaggert.

„Mündungssporn“ zwingt Samina in die rechte Bahn

Das Bett der Samina füllt sich bei Hochwasser oder Schlagwetter innerhalb kürzester Zeit mit Sand, Kies und anderem Geschiebe. Das erhöht die Überschwemmungsgefahr und erfordert laufende Vorsorge. Auch die Mündungssituation an der Ill war bisher ein kritischer Punkt.

Bis zu 100 Kubikmeter Wasser und Geschiebe brachte die Samina beim Hochwasser 2005 jede Sekunde mit sich. Dabei erwies sich der im Jahr 1910 (!) dimensionierte Schutzbau im Bereich Ortszentrum als immer noch ausreichend.

Das Hochwasser zeigte aber auch die Schwachstellen auf: Überflutungsgefahr bestand vor allem im Mündungsbereich. Die Samina fließt nämlich im Bereich der Göfner Brücke fast rechtwinklig in die Ill ein. Das mitgeführte Geschiebe wird durch die Strömung der Ill stark gebremst und sammelt sich deshalb speziell in diesem Gebiet. In den letzten Monaten wurde deshalb am linken Ufer bereits eine Führungsmauer errichtet (siehe Bild rechts), ein sogenannter Mündungssporn auf der gegenüber liegenden Seite soll künftig außerdem das Wasser zu einem „schleichenden“

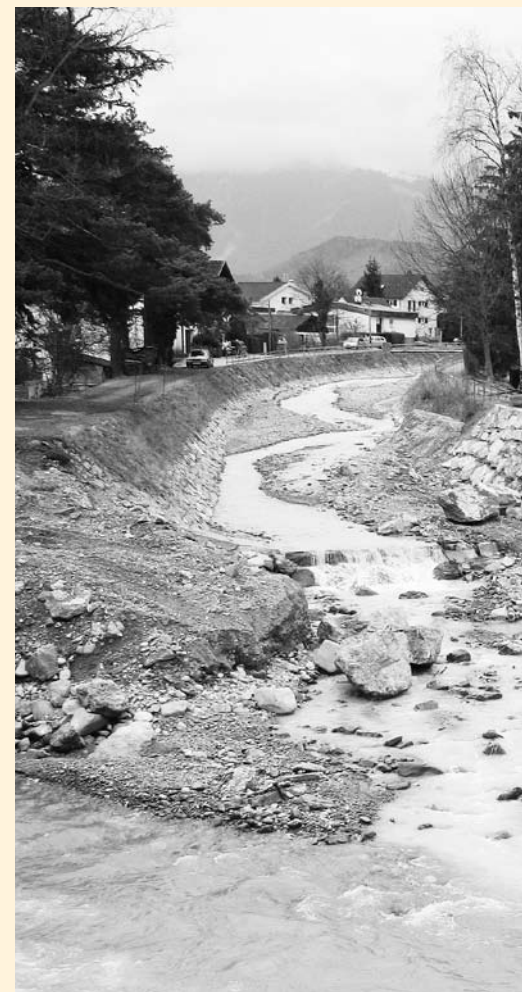
Übergang in die Ill zwingen. Die Gebäude am Ufer werden durch leichte Erhöhungen der Dämme an kritischen Stellen geschützt.

Ein zweiter kritischer Punkt ist das Geschiebe. Kaum vorstellbar, aber Tatsache ist, dass bis zu 30 Prozent (!) dessen, was die Samina aus dem Saminatal Richtung Ill bewegt, Stein und Geröll sind! „Nur“ 70 Prozent sind Wasser! Geht der Pegelstand zurück, und verliert demzufolge der Fluss an Schleppkraft, bleibt dieses Geröll liegen und reduziert an diesen Stellen die maximale Durchflussmenge.

Um Überschwemmungen vorzubeugen, wird das Flussbett deswegen nach solchen Ereignissen - die auch bei einem „normalen Schlagwetter“ im Saminatal vorkommen können - ausgebaggert.

Das bewährte sich beispielsweise nach dem Hochwasser im August 1999: Damals wurden im Bereich des Skaterplatzes 20.000 Kubikmeter Geschiebmaterial angelandet. Im Frühling 2000 trat die Samina nach einem kurzen Schlagwetter wieder über die Ufer: Das wäre wohl nicht so glimpflich ausgegangen, hätte man das Geschiebmaterial nicht rasch nach dem Hochwasser von 1999 ausgebaggert.

Das bei solchen Wetterereignissen mitgeführte Gesteinsmaterial hat natürlich auch eine unvorstellbare Wucht: Uferbefestigungssteine werden dabei wie





Brücken und Wege im Saminatal sowie der Skater- und der Spielplatz wurden mehrfach von der hochwasserführenden Samina verwüstet.

Kieselsteine aus dem Wuhr herausgerissen, wo die Fugen zwischen den Steinen entsprechende Angriffsfläche bieten. Auch diese Uferbefestigung wurde inzwischen

saniert. In der nächsten Zukunft wird auch über ein Auffangbecken im Saminatal, das das Geschiebe der Samina wenigstens teilweise schon im Saminatal zurückhalten

soll, diskutiert werden müssen. Hier ist die Wildbach- und Lawinverbauung kompetenter Ansprechpartner der Marktgemeinde.





Bauabschnitt 02 umfasst Maßnahmen an der Ill von der Saminamündung bis zur Radfahrbrücke nach Satt-eins, sowie am Gießen- und Mariexbach. Die Landesstraße stand in diesem Bereich unter Wasser, ebenso die Freizeitanlage Untere Au, das Feuerwehrhaus sowie Firmen- und Privatgebäude.

Bauabschnitt 02: Ill wird mehr Platz eingeräumt

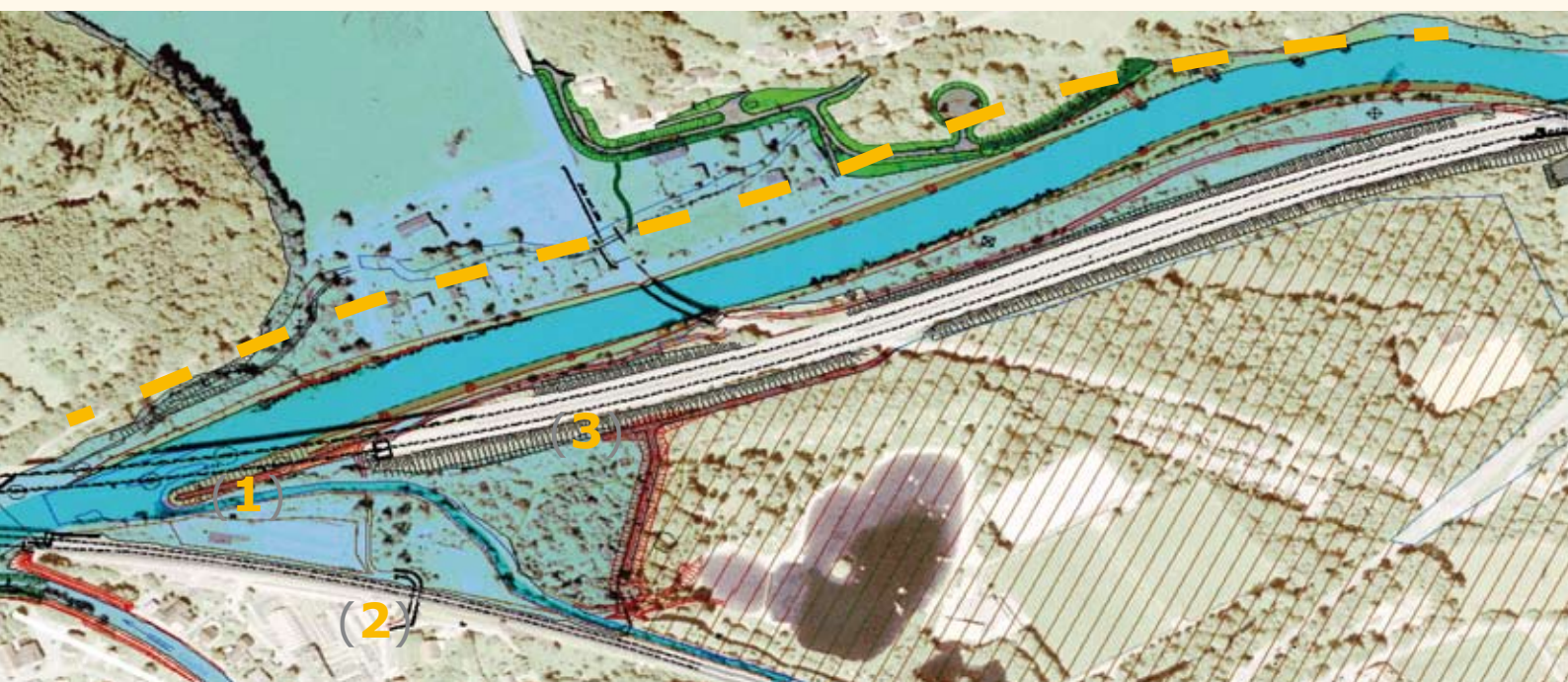
Auf dem 1,1 Kilometer langen Teilstück von der Samina-Mündung bis zur Satteins-Brücke bekommt die Ill mehr Platz eingeräumt. Der zweite Bauabschnitt könnte heuer im Herbst in Angriff genommen werden.

Bis dahin sollten alle Genehmigungen vorliegen, sofern die Umweltabteilung des Amtes der Vorarlberger Landesregierung nicht doch eine Umweltverträglichkeitsprüfung anordnet.

Die Absiedelung des Göfner Schildried eröffnet die Möglichkeit, das Bett der Ill in diesem Bereich deutlich zu verbreitern (gelbe Linie). Dem zur Zeit monotonen Gerinne soll zu einer lebendigen Uferstruktur und einem abwechslungsreicheren Flusslauf verholfen werden. Gleichzeitig sorgt diese Uferstruktur in Kombination mit dem Einbau sogenannter „Buhnen“ dafür, dass der Geschiebetransport auch bei normalem Wasserstand funktioniert. Auf der Frastanzer Seite wird beim

Gießenbach ein „Mündungssporn“ errichtet, um einen tieferen Wasserstand zu erreichen (1). Im Bereich der ÖBB-Unterführung soll künftig ein mobiler Verschluss (2) das Hochwasser aufhalten.

Außerdem wird ein Rückstaudamm (3) die Freizeitanlage Untere Au, die Fischzuchtanlage und andere Einrichtungen in diesem Gebiet schützen. Zusätzlich wird das gesamte Illufer - wie auch schon im ersten Bauabschnitt - gründlich saniert und neu befestigt.





Das Freizeitzentrum Untere Au soll künftig vor solchen Verheerungen geschützt sein.

Eingerichtet auf ein „Jahrhundertereignis“

„Hundertprozentigen Schutz vor Überschwemmungen gibt es nicht,“ erklärt Ing. Martin Netzer von der Abteilung für Wasserwirtschaft im Land. Das „hundertjährige Hochwasser“ ist für die Planungen der Experten aber ein wichtiger Richtwert.

Bei einem hundertjährigen Hochwasser ist die Abflussmenge eines Gewässers so hoch, wie es im statistischen Mittel nur alle hundert Jahre einmal vorkommt: Das hundertjährige Hochwasser kommt also in 1000 Jahren wahrscheinlich zehn Mal vor. Es kann aber in einem Jahrhundert mehrfach passieren, aber auch mehrere Jahrhunderte hintereinander nicht auftreten.

Errechnet wird dieser statistische Mittelwert nach einem international angewandten Verfahren. Niederschlagsaufzeichnungen und Pegelstände spielen dabei mit. Die Niederschlagswerte werden in Vorarlberg seit dem 19. Jahrhundert aufgezeichnet, auch die Pegelwerte an der Ill werden seit dem Zweiten Weltkrieg laufend genauestens registriert.

Die Daten werden natürlich ständig aktualisiert und Hochwasserereignisse wie 1999 und 2005 führten in der Gesamtberechnung zu einer entsprechenden Korrektur



Ing. Netzer (2. von rechts) ist ein wichtiger Projektpartner.

des errechneten statistischen Wertes. Galt vor 1999 an der Ill bei Frastanz noch 760 Kubikmeter pro Sekunde als ein solches Ereignis, wird heute ein „HQ100“ von 830 Kubikmetern pro Sekunde angenommen.

Dieser Wert ist von großer Bedeutung, weil sich daran nicht nur die direkten Schutzbau-Maßnahmen, sondern auch Vorschriften etwa für den Bau von Brücken, Straßen und Gebäuden entlang der Gewässer orientieren.

Im internationalen Vergleich arbeitet Vorarlberg auf sehr gute Hochwasser-Schutzstandards hin. Und natürlich gibt es auch für den Fall, dass „HQ100“ überschrit-

ten wird, entsprechende Restrisikountersuchungen, Schutz- und Maßnahmenpläne. Selbst für den Fall, dass zum Beispiel ein Damm bricht, wird nach Möglichkeit Vorsorge getroffen.

Hundertprozentigen Schutz vor Überschwemmungen gibt es aber natürlich trotzdem nicht. Und es wäre auch ökologisch und ökonomisch nicht vertretbar, Gewässer beispielsweise auf ein HQ 200 auszubauen.

Ing. Martin Netzer

Abteilung Wasserwirtschaft im Amt der Landesregierung und Projekt-Koordinator Hochwasserschutz Frastanz



Der Radweg am Illufer muss teilweise verlegt werden.



Mit dem Aufschütten der Dämme wurde bereits begonnen.



Betriebe durch Dämme geschützt

Auch in Bauabschnitt 02 wurden bereits erste Vorsorge-Maßnahmen getroffen. Im Bereich der Firma Müroll wurde schon mit der Befestigung des Ufers und dem Aufschütten von Schutzdämmen begonnen.

Der Damm war im August 2005 nur ein paar Zentimeter zu niedrig, die Auswirkungen für die Firma Müroll aber beträchtlich. Gewaltige Schäden an den Maschinen haben enorme Kosten verursacht. Schutzdämme sollen den Betrieb ebenso wie die benachbarte Firma Prenn künftig vor den Fluten bewahren. Außerdem wird das Ufer mit Flussbausteinen neu befestigt und das Flussbett ausgebaggert.

Radweg wird verlegt

Der Radweg am Frastanzer Ill-Ufer ist bei Freizeitsportlern beliebt. Um ihn langfristig vor Beschädigungen zu schützen, muss er verlegt werden.

Zur Zeit verläuft der Radweg direkt am Ufer. Beim Hochwasser im Jahre 2005 stand er bereits unter Wasser. Er wurde zwar nicht beschädigt, musste aber vom Schlamm geräumt werden.



Das Schützenhaus ist durch eine Betonmauer geschützt.



Die Planer haben sich für eine Verlegung direkt an den Autobahndamm ausgesprochen. Er wird außerdem deutlich höher gelegt, sodass der Weg sicher ist vor den Fluten.

Betonschranke für das Schützenheim

Wüste Zerstörungen an ihrem Clubheim beklagten 2005 die Frastanzer Schützen. Das direkt an der Ill gelegene Vereinshaus stand unter Wasser, das Gebäude und Einrichtungsgegenstände wurden beschädigt.

Eine rund zwei Meter hohe Betonmauer, welche das Wasser künftig zurückhalten soll, stand deshalb auf der Prioritätenliste in der Marktgemeinde und ist auch bereits fertiggestellt. Die direkte Zufahrt zum Vereinshaus erfolgt über den in diesem Bereich höher



gelegten Radweg, wodurch auch hier der Hochwasserschutz gegeben ist.

Fertigstellung bis 2008

Geht alles nach Plan, sind die Maßnahmen in Bauabschnitt 02 bis zum Sommer 2008 abgeschlossen. Neben den Arbeiten am Illufer umfasst dieser Projektabschnitt den Ausbau des Gießenbachs (siehe auch Seite 18), Arbeiten an der Samina-Mündung und zahlreiche Maßnahmen im Hinterland.

Mit Rücksicht auf die Natur

Auch Bauabschnitt 02 wurde mit größter Rücksichtnahme auf die Natur geplant.

Dies wurde von Mag. Markus Grabher laufend überprüft. Sein ökologisches Begleitgutachten gab klare Bedingungen für die Schutzbauten vor. Dennoch ist noch nicht sicher, ob die Behörden nicht auf einer Umweltverträglichkeitsprüfung bestehen. Dagegen sprechen nicht nur Fachgutachten etwa von DI Carli, sondern aus Sicht der Marktgemeinde vor allem die damit verbundenen Verzögerungen der Schutzmaßnahmen um mindestens ein Jahr.

Millioneninvestition für Hochwasserschutz

Hochwässer sind wohl die größte Naturgefahr in unserem Land, weshalb der Hochwasserschutz für alle Beteiligten eine enorme Herausforderung darstellt. Dies umso mehr, als die Hochwässer der letzten Jahre den geltenden Schutzstandard immer wieder überschritten. Seit dem verheerenden August-Hochwasser von 2005 wurden zahlreiche Maßnahmen zum Schutz von Frastanz gesetzt, weitere werden folgen. Das „Aktionsprogramm Hochwasserschutz Vorarlberg“ sieht für Frastanz Investitionen von rund neun Millionen Euro mit einem Realisierungshorizont bis 2009 vor. Durch den Retentionsraum Schildried, die Umgestaltung der Saminamündung, Dammerhöhungen an der Ill und diverse Objektschutzmaßnahmen wurde das Schutzniveau bereits deutlich angehoben. Alle Maßnahmen basieren auf den Grundsätzen des „Integralen Hochwasserschutzes“. Dieser sieht das optimierte Zusammenspiel der relevanten Aktionsbereiche Gewässerausbau, räumliche Vorsorge, Objektschutz und Katastrophenschutz vor. Nur durch dieses Zusammenspiel lässt sich das Optimum zum Schutz der Frastanzer Bevölkerung und ihrer Infrastruktur erzielen.

LR Dieter Egger



Der Gießenbach stellt immer wieder eine Bedrohung für das Feuerwehrhaus, Wohnhäuser, die Firma Rondo und andere Betriebe dar.



Freie Bahn für den Gießenbach

Im Normalfall ein gemächlich plätscherndes Bächlein, schwillt der Gießenbach immer wieder zu einer gefährlichen Flut an, welche das Feuerwehrhaus, Gewerbebetriebe und Wohnanlagen bedroht.

Schuld daran sind vor allem viele bauliche Hindernisse, welche im Laufe von vielen Jahren nach und nach errichtet wurden. Alle paar Meter queren kleine Brücklein sowie verschiedenste Leitungen und Einbauten das Bachbett. Bei Hochwasser bilden diese gefährliche Hindernisse. Mitgebrachte Zweige und anderes Geschiebe verstopfen bei diesen Engstellen das Bachbett und stauen das Wasser innerhalb kurzer Zeit an. Zuletzt trat der Gießenbach im September 2006 kurzfristig über die Ufer. Glücklicherweise kam es in diesem Fall aber zu keinen schlimmeren Überschwemmungen. Im August 2005 standen die Landes-

straße bei der Bahnhofskreuzung, das Feuerwehrhaus und sämtliche umliegenden Gebäude unter Wasser.

Deshalb werden die Ufer neu befestigt und Querungen sowie Einbauten - wo möglich - entfernt bzw. durch bessere Alternativen ersetzt. Unmittelbar hinter dem Feuerwehrhaus wird der Bach tiefer gelegt (1). Dazu müssen auch dort befindliche Wasserleitungen entfernt werden. Im Bereich der Brauereibrücke bekommt der Bach einen neuen Verlauf (2), die Brücke selbst wird ebenfalls neu errichtet und verbreitert. Auch auf der Geraden zwischen Brauereibrücke und Mariexbach-Mündung (3) wird der Bach tiefer gelegt und erhält teilweise ein abwechslungsreicheres Profil.

Da der Gießenbach über ein großes Einzugsgebiet verfügt, werden auch Mariexbach und Frastafednerbach, welche in den Gießenbach münden, in die Schutzmaßnahmen einbezogen.





Der Mariexbach mündet fast rechtwinkeling in den Gießenbach (3). Das soll sich ändern.



Mariexbach: Mündung wird umgeleitet

Der Mariexbach mündet zur Zeit im rechten Winkel in den Gießenbach (3). Dies führt zu verstärkter „Staugefahr“.

Denn das Geschiebe wird bei starker Wasserführung abrupt gebremst, anstatt in einem natürlichen Verlauf in den Gießenbach weitertransportiert zu werden.

Die Experten kamen deshalb überein, dass der Mündungsbereich umgebaut werden muss. Der Mariexbach wird künftig die Kleinfeldgasse rund 30 Meter vor der jetzigen Mündung queren (4) und erst auf der anderen Straßenseite in einem sanften Bogen in den Gießenbach einfließen.

Aber auch im Oberlauf des Mariexbaches wird Vorsorge getroffen. Das Gerinne wird vergrößert, eingetieft und verbreitert, sofern es der vorhandene Platz zulässt. Die Ufer werden abgestützt, um

Abbrüchen und Verklausungen vorzubeugen. Außerdem wurden im Rahmen dieses Projektes alle Querungen überprüft. Diese müssen zum Teil neu errichtet werden, damit sie im Hochwasserfall ein möglichst geringes Hindernis für Wasser und Geschiebe darstellen.

In der Parzelle Frastafeders konnten einige dieser Maßnahmen bereits umgesetzt werden, ansonsten gilt aber die behördliche Vorgabe, dass der Mariexbach erst saniert werden darf, wenn der Gießenbach bereits umgebaut worden ist. Denn wenn das Wasser durch das größere Fassungsvermögen im Oberlauf nicht mehr über die Ufer tritt und dort zum Teil versickert, würde sich automatisch die Situation im Mündungsbereich und im Gießenbach noch weiter verschlimmern. Die Arbeiten am Mariexbach wurden bereits behördlich genehmigt.



Ansprechpartner

Die Zeit drängt im Katastrophenschutz immer - weil man nie weiß, wann die Natur den Menschen das nächste Mal herausfordert. Beim Hochwasserschutzprojekt der Marktgemeinde wurde deshalb dort begonnen, wo die Gefährdung am größten war.

Wir haben uns bemüht, das Projekt bei den Behörden voranzutreiben und auch möglichst viele Wünsche der Hochwasseropfer und der betroffenen Grundbesitzer zu berücksichtigen. Wer Fragen hat, kann sich gerne bei mir im Bauamt melden.

Natürlich sind Bauarbeiten immer mit Lärm und verstärktem Verkehrsaufkommen verbunden. Im Bauabschnitt 01 haben wir inzwischen das Größte überstanden. Die nächsten Baustellen werden voraussichtlich im Herbst eröffnet. Vor allem im Bereich Gießenbach/Mariexbach kommt es zu massiven Umgestaltungen. Ich bitte alle Betroffenen, die damit einhergehenden Unannehmlichkeiten mit möglichen Folgen einer Überschwemmung in Relation zu setzen.

Ing. Robert Hartmann

Leiter des Bauamtes und verantwortlich für die Koordination des Hochwasserschutzprojektes.



Die Siedlung Sonnenheim stand 2005 unter Wasser.

Bauabschnitt 03: Sorgen im Sonnenheim

Mit Argusaugen beobachten die Bewohner im Sonnenheim den Fortgang der Hochwasser-Schutzmaßnahmen. Man ist besorgt, dass man wegen einer möglichen Umweltverträglichkeitsprüfung buchstäblich „im Regen stehen“ gelassen wird.

Der Schutz für die Siedlung im Sonnenheim hat für die Marktgemeinde besondere Bedeutung. Schließlich leben in diesem aufstrebenden Ortsteil in ca. 120 Einfamilienhäusern und Wohnanlagen etwa 520 FrastanzerInnen.

Und der Schock vom Hochwasser 2005 sitzt noch tief.

„Bei mir ist das Grundwasser in den Keller gestiegen und die Pumpe hat wegen des Stromausfalles nichts genutzt. Aber das war ja noch nichts: Weiter unten ist die überlaufende Ill praktisch mitten durch die Siedlung geflossen“, schildert Franz Malin.

Er und Vesi Markovic haben sich über Initiative von Landesrat Dieter Egger und Bürgermeister Eugen Gabriel bereiterklärt, als „Verbindungsmänner“ für den Informationsfluss zwischen den BewohnerInnen des Sonnenheimes und der Marktgemeinde zu sorgen.

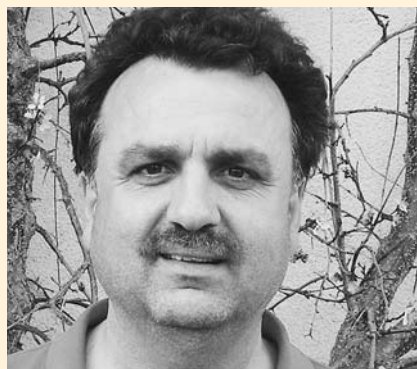
Beide sind deswegen in die lau-

fenden Planungen und Besprechungen zum Hochwasserschutz für den Bauabschnitt 03 - zu dem die Siedlung gehört - eingebunden. Für die anderen Bewohner der Siedlung sind sie damit wichtige Ansprechpartner. „Die Leute interessieren sich sehr dafür, wie es weitergeht“, berichtet Vesi Markovic. Eine der Fragen, die immer wieder gestellt werden: Warum ist in Nenzing schon alles erledigt, während hier im Sonnenheim noch nicht einmal mit dem Schutzbau begonnen wurde?

„So einfach ist der Hochwasserschutz gerade bei uns natürlich nicht“, kann Malin aus den zahlreichen Fachgesprächen inzwischen bestätigen. Da geht es um Grundwasserschutz, es sind drei Gemeinden und zwei Bezirks-

hauptmannschaften involviert, mit Grundeigentümern muss verhandelt werden, es geht um Umweltschutz, technische Machbarkeit und vieles mehr.

„Die Marktgemeinde und der Bürgermeister sind wirklich mit Hochdruck bei der Sache“, bestätigen die Sonnenheimer „Hochwasser-Sprecher“ Malin und Markovic. Beide werden aber das Gefühl nicht los, dass es Behörden gibt, wo „Paragrafenreiterei wichtiger ist, als uns vor dem Hochwasser zu schützen“. Mit Sorge wird deswegen der Fortgang der Genehmigungsverfahren beobachtet. „Wir werden da sicher nicht ewig zusehen“, sind sich Markovic und Malin einig. Und im „Ernstfall“ haben die Sonnenheimer ihre schon sprichwörtliche Solidarität immer wieder unter Beweis gestellt.



Verbindungsmänner Sonnenheim: Vesi Markovic und Franz Malin



Trotz aller Schutzbauten ist die Ortsfeuerwehr gerüstet. Beim Hochwasser 2005 waren 90 Einsatzorte gleichzeitig zu betreuen.



Die Ortsfeuerwehr: Hochwassererprobt und stets bereit

Auf die Ortsfeuerwehr konnte sich die Frastanzer Bevölkerung bei den Hochwasserereignissen stets verlassen. Dies wird auch so bleiben, beteuert Kommandant Martin Schmid:

Die Feuerwehr Frastanz ist durch Übungen und Kurse prinzipiell bestens auf Hochwasserereignisse vorbereitet. Auch an der

Ausrüstung mangelt es nicht, die Unterstützung durch die Marktgemeinde und Bürgermeister Eugen Gabriel ist beispielgebend.

Die große Herausforderung bei Hochwassereinsätzen ist für uns, die jeweilige Entwicklung abzuschätzen. Bei großflächigen Überschwemmungen wie 1999 und 2005 sind viele Menschen betroffen und die Notrufe gehen dann

in kürzester Zeit ein. Wir können natürlich nicht alle auf einmal erledigen. Es gilt also, den Informationsfluss in alle Richtungen sicherzustellen, dadurch den Überblick zu bewahren und die richtigen Prioritäten zu setzen.

Allein beim Hochwasser 2005 haben meine Männer in unzähligen Stunden ehrenamtliche „Knochenarbeit“ geleistet und sind dabei bis zur Grenze der Belastbarkeit gegangen! Ein dickes Lob gebührt aber auch allen FrastanzerInnen, die bei diesen Ereignissen immer großartige Solidarität gezeigt und Nachbarschaftshilfe geleistet haben!

Wir begrüßen die bereits durchgeführten und die geplanten Baumaßnahmen sehr. Entlang der Ill sollten wir damit vor großflächigen Überschwemmungen künftig verschont bleiben. Einen hundertprozentigen Schutz wird es aber nie geben. Unsere Einsatzbereitschaft werden wir also durch entsprechende Übungen und permanente Weiterbildung aufrechterhalten: Das versprechen wir der Frastanzer Bevölkerung!

Martin Schmid

Feuerwehrkommandant seit Jänner 2007 und Einsatzleiter beim Hochwasser 2005



